

# Dialekt im Hinterland

## Gemorje Hennerland



Schwätz mol



Von Martina Koelschitzky  
(0 64 21) 1 69 99 11  
m.koelschitzky@mittelhessen.de

In Diedenshausen sprechen wirklich noch fast alle Platt. Das hat nicht nur sprachlich seinen besonderen Reiz. Es zeigt auch eine Verbundenheit, wie es sie nur noch „auf dem Dorf“ gibt. Wenn z.B. Ortsvorsteher Gerhard Schmidt, „Jus' Gerd“ mit Dorfnamen, zu Karin Wege, „Dinges Karin“ sagt, obwohl sie doch seit über 40 Jahren durch Heirat „Wiwisch“ mit Dorfnamen heißt. „Ich kenn' Dich halt schon, so lange ich lebe“, sagt er dann entschuldigend. So fühlt sich Heimat an. Auf Hinterländer Platt.

### Gemorje Hennerland

Ausgabe 17  
Herbst 2008

Seit dem Jahr 2005 erscheint „Gemorje Hennerland“, die vom Verein „Dialekt im Hinterland“ herausgegebene Zeitung, als Sonderdruck der Zeitungsgruppe Lahn-Dill.

Mund-Art



„Aich schwätze Platt, weil mir dehem all Platt schwätze. Doas gibt efach unn eaß schieh. Mei Freundinne winn doas aach gean vo mir lean.“

Lara Schäfer aus Lixfeld,  
7 Jahre

## In „Denshause“ sprechen noch alle Platt

Örtliche Mundart auf der jüngsten Dialekt-CD mit Liedern, Geschichte und Geschichten

**Gladenbach-Diedenshausen (ky).** „Hier in der Gegend kann man sofort hören, aus welchem Ort einer kommt. Jedes Dorf hat seine eigenen Sprachformen“, sagt der Ortsvorsteher von „Denshause“, Gerhard Schmidt. Als er die Werbung für die CDs des Vereins „Dialekt im Hinterland“ in die Hände bekam, habe er sofort gedacht: „Das ist doch was für uns. Hier sprechen noch alle Platt und das wollen wir erhalten“, berichtet er.

Jetzt ist die CD fertig und im Bürgerhaus sitzen Schmidt, Karin und Anika Wege und Herbert Zipperer und berichten über ihr Projekt. „Alle waren sofort von der Idee begeistert und als Reiner Wagner vom Dialektverein gesagt hat, Ihr machts, ging es gleich los“, erzählt Schmidt. Diedenshausen sei in Sachen Dialekt eine kleine Rarität, weiß er zu berichten. „Hier wird noch das reine, unvermischte Denshäuser Platt gesprochen, und zwar von allen“, sagt er. Deshalb sei die CD auch für die Sprachforschung besonders interessant, habe ihnen Wagner gesagt.

Natürlich sind die für die Forschung und den Hessischen Sprachatlas erforderlichen „Wenker-Sätze“ auf der CD, aber vor allem ist sie das Dokument eines Gemeinschaftsprojektes in einem Ort, wo noch jeder jeden kennt und alle dieselbe Sprache sprechen.

145 Einwohner hat der Ort im Ohetal, alle Generationen sind vertreten und haben gemeinsam an der CD gearbeitet. Allein aus der Familie Wege waren vier Generationen dabei: Die 86-jährige Mutter von Karin Wege, Margarethe Becker, ebenso wie der neunjährige Sohn von Anika Wege, Marcel.

„Wir wollten auch Musik dabei haben, und da hat sich spontan ein Chor gebildet, der auf Platt gesungen hat“, erzählt Schmidt begeistert. Erst hätten ja einige Zweifel gehabt, ergänzt Karin Wege. „Mer kenns net, des werd naut“, hätte es geheißt. Aber sie blieb dran und zum 60. Geburtstag von Schmidt gab der Mundart-Chor sein erstes Ständchen. „Da habe ich gedacht, wenn die jetzt schon so schön singen, kann das ja nur super werden auf der CD“, sagt Schmidt, der ganz gerührt war, wie Wege berichtet.

Der Chor, der auf der CD „en mei klei Dörfche“, „Em schiene Wissegrond“ und das „Denshäuser Lied“ singt, besteht aus „Dinges“, Zwirtz“, Gehanggeres“, Greis“, Hinz“ und Wiwisch“ wie die 32-jährige Ani-



Gladenbach-Diedenshausen ist eine Oase des unverfälschten Dialekts. (Fotos: Koelschitzky)

ka Wege aufzählt. Das sind im Amtsdeutsch Margarete Becker, Elisabeth Schmidt, Margarete Muth, Erna Schmidt, Anna Kuhl und Karin Wege. Aber diese Namen benutzt im Dorf keiner. Nur Anika Wege hat keinen „richtigen“ Dorfnamen, denn das Haus, in dem sie mit ihrer Familie lebt, „Pawisch“, haben sie gekauft. „Ihr kriegt schon noch 'nen Nacker“, meint Zipperer, „Schöfnersch“ mit Dorfnamen.

Aber nicht nur gesungen und von Helmut Ronzheimer aus dem Nachbarort musiziert wird auf der CD, es gibt Geschichten von früher und heute und Gedichte im Denshäuser Platt. „Zwirtz Lisbeth“ Elisabeth Schmidt hat Gedichte auf Platt umgeschrieben und vorgelesen, die Jungschüler-Kinder zwischen fünf und neun Jahren haben einen eigenen Beitrag eingeübt.

### Der Kindergarten ist nicht mehr im Ort, da geht das reine Platt verloren

„Bei den Kindern verliert sich das reine Platt, es vermischt sich mit den anderen Orten, weil sie in Mornshausen

oder Runzhausen in den Kindergarten gehen, später in Gladenbach in die Schule“, sagt Anika Wege. Aber für die CD hätten sie die „richtige“ Aussprache geübt, das findet sie wichtig.

Sie kommt aus Allendorf, und man hört es, findet sie. „Wir haben zu Tauben beispielsweise Douwe gesagt, in Diedenshausen heißen sie Dewwe. Die Kinder mischen beides zusammen und machen sich ihr eigenes Tier daraus“.

Was im Dorf passiert ist und wie sich alles geändert hat in den letzten Jahrzehnten ist das Thema der Geschichten und Anekdoten auf der CD. Wie früher geerntet wurde beispielsweise, haben Schmidt und Karin Wege noch mitgemacht.

„Das wurde beigemäht und Gerwe gebonne“, berichtet Wege. Dann sei der Binder ins Dorf gekommen zusammen mit der Dreschmaschine, schließlich der Mähdescher. „Wo heute einer alleine arbeitet, waren früher 12 bis 14 Leute auf dem Feld“, sagt Schmidt.

Und wie der Wandel weiter geht: „Un wie werds in fuffzeh Jier sei? Da flieje de Kerner mit'm Computer uff de Löwe“, endet der Bericht auf der CD.

Dörfliche Bräuche sind ein weiteres Thema, das „Schisselräche“ zum Beispiel. Wenn es

nach dem Schlachten abends Wurstsuppe gab, haben die Burschen aus dem Dorf geklopft und „e Schissel en Earn geworfe“ (eine Schüssel in den Hausflur gestellt). Die wurde dann mit Suppe gefüllt, die die Burschen mit in den Gasthof nahmen und dort samt Schnaps und Bier verzehrten.

Ans „Pädche Strawe“ erinnern sich auch noch alle. „Wenn zwei im Dorf beieinander waren, haben die anderen jungen Leute heimlich in der

Nacht zwischen den Häusern Sejemiel gestrabt“, berichtet Karin Wege. Da habe jeder im Dorf gewusst: da tut sich was.

Wie das mit dem Feuerwehrt fest ist, erzählt Zipperer auf der CD. „Ocht Dag uffbaue, ocht Dag ab, des Fest es Newesache“, fasst er die Geschichte zusammen, bei der die Vorbereitungen der Männer und viel Bier im Mittelpunkt stehen.

Und dann gebe es noch lustige Geschichten von „Flips“ (der

Vorsitzende des Kreisbauernverbandes, Erwin Koch), wie „wann de Sau beim Watz getriewe word“. Das seien Geschichten von Heinrich Bastian aus Fronhausen, die hat Koch umgeschrieben „uff euse Platt“. „Ise Platt“, sagt Anika Wege. „Das kimmt vo ewern Berg“, grinst Schmidt.

### Woher der alte Flurname „Schie Wasser“ kommt

Wie im Krieg Bus und Lkw mit Holzgas betrieben wurden und dann die Berge nicht mehr hinaufkamen, so dass die Fahrgäste aussteigen und mitschieben mussten, berichtet der damalige Fahrer, „Gehalwis“ Willi“, der heute 83-jährige Willi Runzheimer auf der CD.

Und noch viel mehr: Über das Wasser, das Dorf wappent mit dem Landgräflichen Löwen, dem das Wasser aus dem Maul läuft, die Flurnamen dazu, wie „Schie Wasser“ ... Insgesamt 45 Minuten sind zu hören, am 13. Dezember um 14 Uhr wird die CD in Diedenshausen vorgestellt. Dann kann sie für 5 Euro bestellt werden bei Gerhard Schmidt ☎ (0 64 62) 86 15.



Hier sprechen noch alle Platt: Gerhard Schmidt, Karin Wege, Herbert Zipperer und Anika Wege von der CD-Gruppe.

## Wörter, die nicht im Duden stehen - 17. Folge

Von Platz bis Puul: Ein kleines Wörterbuch des heimischen Dialekts in Folgen. Von Hansheinrich Roßbach, Wallau

**Wallau.** Durch die Grenzgang(s) feste in der heimischen Region wissen zumindest die Beteiligten, was „plätzen“ ist - das Knallen mit der Peitsche, das die Grenzgangsburschen bis zur Perfektion üben. Aber das Hauptwort „Platz“? Hier können Sie Worte nachlesen, die sich in den hochdeutschen Wörterbüchern nicht finden.

**Platz** m.: 1. regional verbreitet für einen flach geformten Kuchen oder Fladen ist Platz in Wallau bedeutungsmäßig verengt auf einen Laib Weißbrot, allgemein gilt die Verkleine-

rung „Plätzchen“ für flaches Stück Kleingebäck; 2. zu sprpl. Stelle, freier Raum, stellt sich mundartlich: „Faulplatz“: faule Stelle an Obst und Früchten, „Schin(d)platz“ Schürfwunde, Schramme in der Haut.

### Niemand mag ein „Pläutschmaul“

**plätzen** (mittelhochdeutsch blätzen/plätzen: klatschend schlagen): 1. mit der Geißel (= Peitsche) knallen, was durch die Platzschnur, eine Hanfschnur am Ende des Geißelri-

emens, ermöglicht wird; 2. mit flacher Hand schlagen, klatschend den Hintern versohlen; 3. den Mist auf dem Wagen festschlagen, eigens mit der „Schin(d)platz“ Mistbrett.

**Pleise** w. [blæ:sy] (mittelhochdeutsch „bleise“): Lasche am Schnürschuh, die bei den Trachtenschuhen des Breidenbacher Grundes am oberen Ende bunt gefärbt war, bei Frauen grün, bei Mädchen rot.

**pläutschen** [blæ:dšy] (zu mhd. „gebletze“ = Geschwätz): schwatzhaft plaudern, Geheimnisse und Neuigkeiten umhertragen, ebs. „auspläut-

sch“; ein „Anpläutscher“ (Petzer) hat jemand „angeppläutscht“: verraten, z.B. seinen Mitschüler beim Lehrer; „Pläutschmaul“ ist ein geschwätziger Mensch und „Geppläutsch“ s. bezeichnet den Tratsch;

**Priämbel** m. (frz. préambule m. Vorrede), veraltet für unnötige Geschäftigkeit, Umstände, Umschweife, in der Wendung „einen/keinen Prämbel halten/machen“; wie so viele in die Volkssprache übernommenen französischen Ausdrücke hat ihn die Mundart bewahrt; **Pül** m. [pe:l] (mhd. pülwe):

Pfuhl = gefüllte, kissenartige Unterlage im Bett; so befand sich früher im Bett zuunterst ein „Stroopül“, eine mit Stroh gefüllte Zieche, darauf ein „Kawepül“: mit Haferspreu gefüllte Zieche.

### Was ist ein „Punz“?

**Punz** m.: kleines stehendes Gewässer, Tümpel. Das Wort unbekannter Herkunft kommt vor im Breidenbacher Grund, Siegerland und in Wittgenstein, in Wallau ist es mir nicht

bezeugt. **püscheln** [pešyn] (mhd. büscheln: schlagen): oberflächliches, vorzeitiges Schlagen der Getreidegarben nach dem Abladen vom Erntewagen, um in den Besitz der überreifen Körner zu gelangen; zugrunde liegt „Püsch“ m. (mhd. büsch: Bausch): Gebund glatten Strohs;

**putteln** (vgl. engl. puddle: herumrühren), 1. mit den Händen in Wasser, Erde, Sand herumrühren, wie es spielende Kinder tun, vgl. hessisch Aschenputtel; 2. eine nicht näher erkennbare Arbeit verrich-

ten, sei es eine niedere oder eine diffizile, dazu Putteler m.: Bastler“.

**Puul** m. (mhd. pfuol), 1. Jauche, Gülle, nur in der Ez. üblich; hessische Synonyme: Mist-Adel, -Brühe, -Pud(d)el, -Sutte(r), -Suttch, -Suddel, -(S)Trotze; mit der „Puulpumpe“ beförderte man den Puul aus dem „Puulloch“ = Jauchegrube in ein auf dem Wagen liegendes „Puulfass“ und fuhr Puul, um Äcker und Wiesen zu „puulen“ = düngen; 2. Urinlache von Mensch und Tier, hier ist auch die Mz. „Püle“ [pi:l] möglich